

Einflüsse des hybriden Wissensdiskurses auf die Erstellung von Evaluationswissen in der Wissensgesellschaft:

Eine Fallanalyse einer Indikator-Expertengruppe der europäischen Kommission

18. Jahrestagung der DeGEval: Evaluation und Wissensgesellschaft

Session D3: Evaluation und andere Verfahren
der Wissensproduktion

Dipl. Kfm. Jean Philippe Décieux

Doctoral Student Research Unit Inside
University of Luxembourg

Email:

jeanphilippe.decieux@uni.lu

INSIDE

INTEGRATIVE RESEARCH UNIT
ON SOCIAL AND INDIVIDUAL
DEVELOPMENT


UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG

Agenda

1. Theoretischer Rahmen: Ein kurzer Überblick
2. Case Study
 - 2.1 Kontext: Das Indikatordashboard als zentrales Element der EU-Evidence-based-policy
 - 2.2 Design der Studie
3. Deskriptive Ergebnisse
4. Fazit

1. Theoretischer Rahmen

1.1 Die Nachfrage nach sozial robustem Wissen in Evidence Policy Making Prozessen

Wissen als zentrales Kriterium im Entscheidungskontext der Wissensgesellschaft

- Wissen ist heute zentrales Kriterium zur Beeinflussung und Steuerung von sozialem Wandel
- Kalkulatives Wissen wird beispielsweise genutzt, um Unsicherheiten möglichst aus dem Entscheidungskontext zu drängen (z. B. „Evidence-based-decision-making“ oder „Evidence-based-policy-making“)
- **Beispiel:** Soziale Indikatoren sind ein traditionelles Beispiel für eine solche Evidenzquelle.
⇒ *Das produzierte Wissen wird in diesen angewendet und wird bindend*

Der Konflikt mit dem traditionellen disziplinären wissenschaftlichen Wissen

- Spezifische Situation/spezifischer Kontext einer politischen Entscheidung
- Traditionelles wissenschaftliches Wissen ist nicht unbedingt dafür angelegt angewendet zu werden und ist häufig auch nicht präzise genug für den spezifischen
 - Es basiert normalerweise auf Annahmen und ist angelegt universell gültig zu sein.

⇒ *Nachfrage nach sozial robustem Wissen*

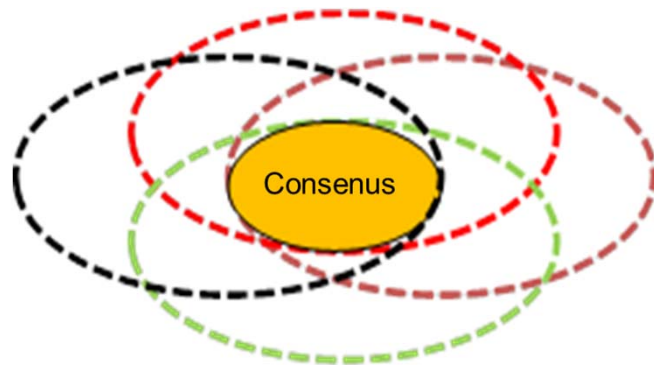
1.2 Der neue Modus der Indikatorproduktion

- Ein Wandel des Modus der Indikator Produktion als Reaktion auf diese Nachfrage
- Hybrides Forum, offen für andere Expertiseformen und –perspektiven
 - Der Kontext der Wissensproduktion hat sich verbreitert, wissenschaftliches Wissen wird gegen Wissen von Akteuren aus Politik, Praxis oder den Zielgruppen abgewägt.

⇒ Transdisziplinäre Forschung, partizipative Forschung, Ko-Produktion, Ko-Konstruktion

Zentrales Ziel der Diskursiven Wissensproduktion:

- Kombination der unterschiedlichen Wissensformen und Relevanzwelten zu einem möglichst breiten Konsens möglichst aller relevanten Stakeholdern



⇒ Legitimation

⇒ Kontextspezifisches sozial robustes Wissen

⇒ *Die Sozialberichterstattung verlässt die kontextlose disziplinäre Tunnelperspektive (Mardorf, 2006).*

2. Case Study

2.1 Kontext und Motive



Untersuchungskontext der Studie

- Eine europäische Expertengruppe der Europäischen Kommission im Bereich Indikatorbildung in einem Bereich spezifischen Policy Bereich
- **Hauptaufgabe:** Die Erstellung eines Indkatorensets, welches Evidence-based-policy-making in diesem Bereich fördern soll.

Motive für die Untersuchung?

Aus methodischer und wissenssoziologischer Perspektive:

- Diese Expertengruppe ist ein Hybrides Forum mit Akteuren aus unterschiedlichen disziplinären und nationalen Relevanzwelten
- Beispiel für die diskursive Erstellung von Indikatoren im heterogenen Kontext (transdisziplinär, transnational)

Zentrale Forschungsfragen:

1. Wie wird die Indikatorproduktion von den heterogenen Relevanzwelten der Akteure beeinflusst?

2. Wie wird Evaluationswissen in hybriden Foren produziert? Welche Faktoren spielen hier eine Rolle?

3. Was sind Möglichkeiten und Grenzen dieser Indikatoren auf nationalem und internationalem Level?

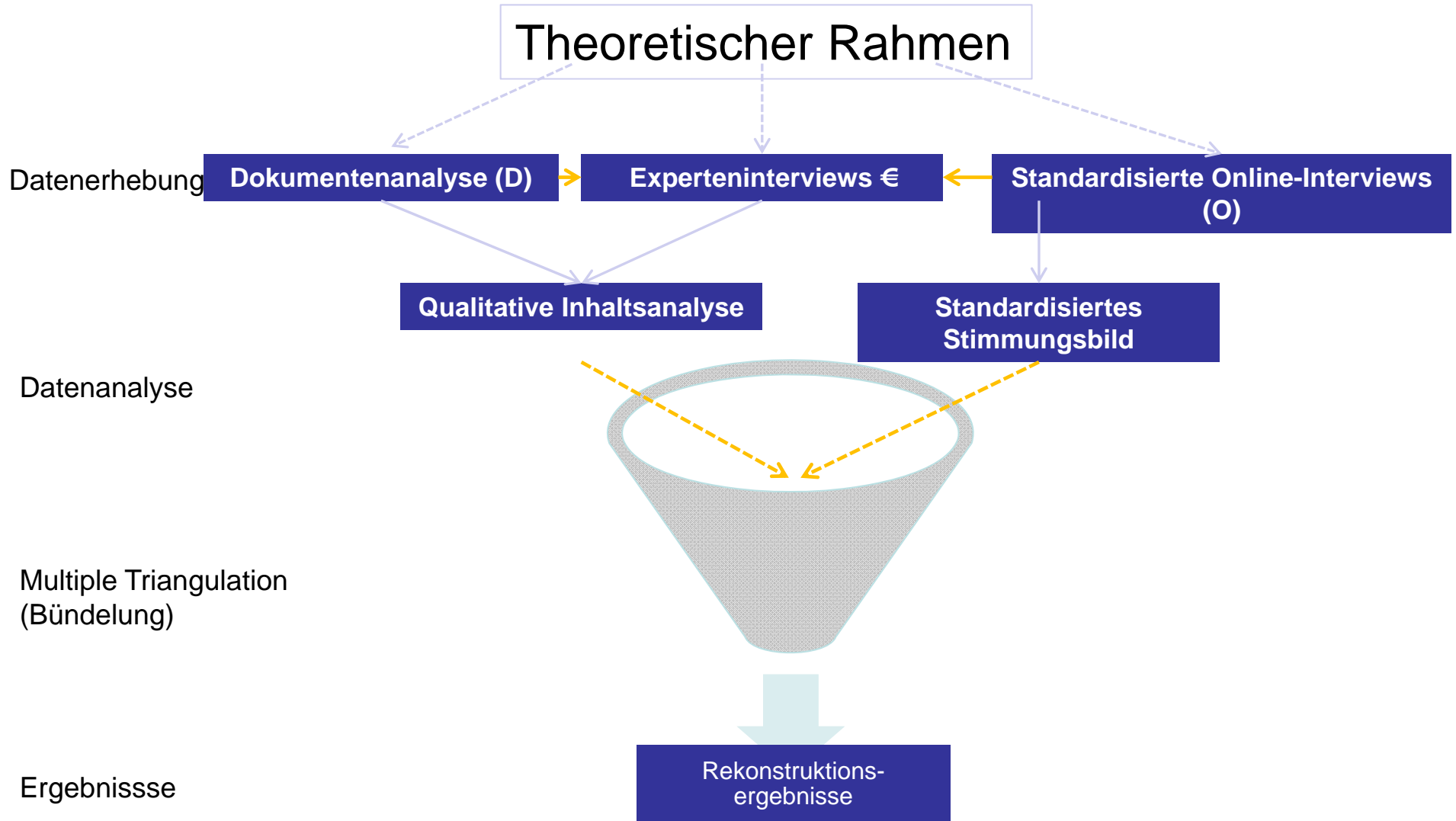
2.2 Forschungsdesign: Eine Multiple Triangulation

Multiple Triangulation heißt ein Vermischung von ...:

- ✓ ... **unterschiedlichen Methoden:** Dokumentenanalyse , stand. Onlineinterviews, Experteninterviews
 - **reaktive Methoden:** Interview (offen), stand. Befragung (geschlossen)
 - **Non-reaktive Methoden :** Dokumentenanalyse (geschlossen)
 - ✓ =... **unterschiedlichen Perspektiven:** National: Forscher, Statistiker, Politikakteure; Europa Politikakteure/Statistiker
 - ✓ ... **unterschiedliche Wissensbasen bei der Analyse:** Reflexion der vorhandenen Daten und Ergebnisse zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Forschungsprozess.
- => Kompensation von Grenzen, Schwächen, Einseitigkeiten und Verzerrungen einer monomethodischen/-perspektivischen Betrachtung**

⇒ (Flick, 2011; Ingenkamp & Lissmann 2005 ; Kuckartz, 2012; Lamnek 2005; Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2010; Steinke, 2008)

2.2 Forschungsdesign: Eine Multiple Triangulation



3. Deskriptive Ergebnisse

3.1 Strukturelle Faktoren, die den Wissensproduktionsprozess beeinflussen

1. Zusammensetzung der Gruppe:

- Die Expertengruppe ist ein hybrides Forum (heterogene Relevanzwelten) **(D;O;E)**
 - transnational (aus unterschiedlichen Mitgliedsstaaten) **(D;O;E)**
 - transdisziplinär (nationale Forscher, Statistiker, Politiker, Europäische Statistiker und Politiker) **(D;O;E)**
- Heterogener Konsensrahmen, denn diese heimischen nationalen und institutionellen Relevanzwelten sind die dominante Perspektive aus der die Experten in der Gruppe agieren **(O, E)**
- Gründe hierfür sind zum Beispiel:
 - Indirekte Einladungsprozedur **(E)**
 - Setting **(E)**
 - Wenig Material und Möglichkeit zur Vorbereitung
 - Die Experten fühlen sich nicht wirklich als Experte im Aktionskontext der Gruppe **(E)**,

=> **Strukturell:** *Hybrides Forum, bestehend aus Stakeholdern mit heterogenen Relevanzwelten. Diese sind die Verhandlungsgrundlage des Wissensaustauschs und der Co-Produktionsprozesse.*

3. Deskriptive Ergebnisse

3.2 Der Prozess der Wissensproduktion

- 2) *Die hierarchische Struktur der Gruppe erlaubt es der Kommission den Prozess der Wissensproduktion zu steuern und zu kontrollieren.*
- Sie hat unterschiedliche Möglichkeiten die Wissensproduktion zu rahmen und zu steuern (D;O;E)
 1. Agenda Setting bezüglich der Aufgaben der Gruppe und der Inhalte der Diskussionen (z. B. festlegen der 8 Schwerpunktbereiche; →“**agenda-driven approach**“)
 2. Festlegen von Kriterien, die die Indikatoren des Dashboards erfüllen müssen („**data-driven approach**“, Limit von 4 Indikatoren pro Bereich, leicht zu verstehen, ...)
 3. Finale Entscheidung z. B. zur Veränderung des Dashboards ist bei der Kommission (D; O; E).
 - Änderungen basieren nicht immer auf den Diskussionen (E)
 - Entscheidungsprozess ist nicht transparent (“Black Box”) (E)
 - Agieren als Prinzipal (O, E)

=> ***In der Praxis:*** *Der offene Wissensproduktionsprozess und der Diskussionsprozess werden durch die Kommission gerahmt und gesteuert*

3. Deskriptive Ergebnisse

3. Wichtige Kompetenzen im Co-Produktionsprozess der Expertengruppe.

- “harte und traditionelle” Wissensformen der Indikatorproduktion **(E)**
 - Wissen im Bereich Statistik **(O,E)**
 - Wissen über die existierenden Datenbestände **(O,E)**
- Pragmatischer Prozess der Indikatorproduktion
 - Wissenschaftliche Theorien spielen keine/kaum eine Rolle („facts instead of theories“ **(E)**)
 - Stattdessen nationale Erfahrungen, Best Practices, etc. **(D,E)**
 - Limit von 4 Indikatoren pro Schwerpunktbereich als feste Grenze **(D;O;E)**
 - Vorhandene Daten **(D,O,E)**
- Soft Skills (z. B. Flexibilität, Durchsetzungsvermögen) und flüssiges Englisch sind wichtigste Grundlage der Konversation in den Meetings und für einen Input der eigenen Expertise **(O, E)**

=> *Im Prozess der Wissenskonstruktion sind neben traditionellen Wissensformen auch Soft Skills und Persönlichkeitseigenschaften der Experten wichtig.*

3. Deskriptive Ergebnisse

3.3 Resultate/Ergebnisse: Das Dashboard als Wissensressource

Nationales Niveau (E;O)

- Ein klar arrangiertes und strukturiertes Wissenssystem
- Gut, um einen Überblick zu erhalten über die Kernbereiche
- Zu wenig spezifisch für nationale Interessen und Prioritäten
- Nicht detailliert genug
- Für eine tiefgreifende und fundierte Analyse benötigt man jedoch weitere Wissensquellen.
 - nationale Informationssysteme
 - Austausch mit Kollegen

=> Guter Startpunkt für eine Analyse, aber keine Evidenzbasis für Entscheidungen

Europäisches Niveau (E)

- Es hat schon Relevanz!
 - Beispielsweise enthält der europäische Jugendreport alle Indikatoren des Dashboards (= > Relevanz für die EU Jugendpolitik)
 - Wissen vom Dashboard ist nicht ausreichend, um ein detailliertes Bild von der Situation der Jugend zu zeichnen. Hierfür benötigt man viel mehr Indikatoren.

=> Das Wissen, welches das Dashboard anbietet ist nutzbar und hat in manchen Kontexten einen Wert, jedoch ist es als Entscheidungsevidenz nur bedingt geeignet. (E;O)

4 Fazit

- Die Expertengruppe ist auf mehrere Arten ein hybrides Forum
 - Die Indikatorproduktion ist an vielen Punkten anders als im traditionellen wissenschaftlichen Modus.
 - Der traditionelle Modus startet mit einer Theorie, die den Forscher im Prozess des Findens des bestmöglichen Indikators leitet (theory-driven approach).
 - Im Kontrast hierzu ist der Mode 2 der Indikatorproduktion viel pragmatischer und wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst, zum Beispiel
 - Von der Zusammensetzung der Gruppe und den vertretenen Relevanzwelten
 - Soft Skills der Experten
 - Praktischen Kriterien (data-driven approach, Limitierung der Indikatoren)
 - Hierarchien in der Gruppe (agenda-driven approach)
 - Etc.
- ⇒ Das finale Urteil über das Dashboard hängt sehr stark von der Perspektive des Beurteilenden ab.
- ⇒ Unter streng wissenschaftlichen Kriterien findet man sicherlich viele Ansatzpunkt für Kritik, die gegen eine Nutzung des Dashboards sprechen.
 - ⇒ In anderen Anwendungsfällen scheint es jedoch ein akzeptiertes leicht verständliches und wertvolles Wissensinstrument zu sein.

4. Conclusion

Interviewstatement eines “Experte Eurostat 1” Z 74:

“We pray ourselves on this idea of high quality standards. In some cases, it would seem that we are perhaps putting to much emphasis on quality and not enough emphasis on responsiveness and flexibility. So it may be that for some policy purposes you don't need the extreme high quality information.”

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

References

- Anderson Moore, K., Brown, B., & Scarupa, H. (2003). *The Uses (and Misuses) of Social Indicators: Implications for Public Policy*. (01). Retrieved from
- Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft: Auf dem Weg in eine andere Moderne*: Suhrkamp Frankfurt aM.
- Beck, U. (1996). Das Zeitalter der Nebenfolgen und die Politisierung der Moderne. *Beck, U./Giddens, A./Lash, S.: Reflexive Modernisierung: Eine Kontroverse, Frankfurt/Main*, 19-112.
- Beck, U., Bonß, B., & Lau, C. (2004). Entgrenzung erzwingt Entscheidung: Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung. In U. Beck & C. Lau (Eds.), *Entgrenzung und Entscheidung* (pp. 13-62): Suhrkamp.
- Büttner, S., & Mau, S. (2014). EU-Professionalismus als transnationales Feld. *Berliner Journal für Soziologie*, 24(2), 141-167.
- Carayannis, E., & Rakhmatullin, R. (2014). The Quadruple/Quintuple Innovation Helixes and Smart Specialisation Strategies for Sustainable and Inclusive Growth in Europe and Beyond. *Journal of the Knowledge Economy*, 5(2), 212-239.
- Bohle, H.H. (1981). *Soziale Probleme und soziale Indikatoren: ein Beitrag zur Diskussion der Anwendungsmöglichkeiten der Soziologie für das Problemfeld "Kriminalität"*: Duncker & Humblot.
- Brüsemeister, T. (2008). *Qualitative Forschung*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Commission, European. (2012). Information der Organe, Einrichtungen und sonstigen Stellen der Europäischen Union Gemeinsamer Bericht 2012 des Rates und der Kommission über die Umsetzung des erneuerten Rahmens für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018) (Vol. C 394).
- Commission, European. (2009a). Entschließung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018) (Vol. C 311).
- Commission, European. (2009b). An EU Strategy for Youth – Investing and Empowering: A renewed open method of coordination to address youth challenges and opportunities. Brüssel.
- Commission, European. (2010). Recommendation for a Council Recommendation of 27.4.2010 on broad guidelines for the economic policies of the Member States and of the Union Part I of the Europe 2020 Integrated Guidelines Brüssel.
- Commission, European. (2012). Draft 2012 Joint Report of the Council and the Commission on the implementation of the renewed framework for European cooperation in the youth field (EU Youth Strategy 2010-2018). Brüssel.
- Davis, K., Kingsbury, B., & Merry, S. (2012). Indicators as a Technology of Global Governance. *Law & Society Review*, 46(1), 71-104.
- de Heer, W.; de Leeuw, E.; Zouwen, J. (1999). Methodological Issues in Survey Research : a Historical Review. *Methodological Issues in Survey Research : a Historical Review*, 69, 25-48.

References

- De Neufville, J. (1975). *Social Indicators and Public Policy: Interactive Process of Design and Application*. Amsterdam, Oxford, New York: Elsevier.
- Décieux, J. (2015) :Die Erstellung von Sozialen Indikatoren als Entscheidungswissen im transdisziplinären Diskurs: Empirische Fallanalyse der European Expertgroup on Youth Indicators. In: Verhandlungen der Kongresse der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (1).
- Etzioni, A. (1968). *The Active Society: A Theory of Societal and Political Processes*: Collier-Macmillan.
- Flick, U. (2011). *Triangulation: eine Einführung*. Wiesbaden: VS-Verlag
- Giddens, A. (1990). *The Consequences of Modernity*. Cambridge: Stanford University Press.
- Giddens, A. (1996). In *Defence of Sociology: Essays, Interpretations and Rejoinders*: Wiley.
- Giddens, A. (2000). Die moderne Gegesellschaft. In A. Pongs & A. Pongs (Eds.), *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich?: Gesellschaftskonzepte im Vergleich. Band 2* (pp. 53-77): Dilemma München.
- Gläser, J., & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und Qualitative Inhaltsanalyse: VS Verlag für Sozialwissenschaften*.
- Jacob, R., Heinz, A., Décieux, J. (2013): *Umfrage. Einführung in die Methoden der Umfrageforschung*. Oldenbourg Verlag.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Juventa Verlag GmbH*.
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch*. Weinheim: Beltz, PVU.
- Mennicken, A., & Heßling, A. (2007). Welt(en) regulierter Zahlenproduktion zwischen Globalität und Lokalität: Reflexionen zu globalen Standards in Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung. In A. Mennicken & H. Vollmer (Eds.), *Zahlenwerk* (pp. 207-227): VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Münch, R. (2006). Solidarity and justice in the extended European Union. In M. Bach, C. Lahusen & G. Vobruba (Eds.), *Europe in motion* (pp. 79-95). Berlin: Ed. Sigma.
- Noll, H. (Ed.). (1999). *Die Perspektive der Sozialberichterstattung*. Frankfurt u.a.: Campus.
- Noll, H. (Ed.). (2002). *Globale Wohlfahrtsmaße als Instrument der Wohlfahrtsmessung und Sozialberichterstattung: Funktionen, Ansätze und Probleme*. Leverkusen: Leske Budrich.
- Nowotny, H., Scott, P., & Gibbons, M. (2001). *Re-Thinking Science: Knowledge and the Public in an Age of Uncertainty*: Wiley.
- Peeters, H., Verschraegen, G., & Debels, A. (2014). Commensuration and policy comparison: How the use of standardized indicators affects the rankings of pension systems. *Journal of European Social Policy*, 24(1), 19-38.

References

- Porter, T. (2011). Transnational Policy Paradigm Change and Conflict in the Harmonization of Vehicle Safety and Accounting Standards. In G. Skogstad (Ed.), *Policy Paradigms, Transnationalism, and Domestic Politics* (pp. 64-91): University of Toronto Press.
- Renn, O. & Klinke, A. (2003): A Framework of Adaptive Risk Governance for Urban Planning. *Sustainability*, 5, 2036-2059;
- Schetsche, M., & Schmied-Knittel, I. (2008). *Empirische Analyse sozialer Probleme: Das wissenssoziologische Programm*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stehr, N. (2003). *Wissenspolitik: die Überwachung des Wissens*: Suhrkamp.
- Steinke, I. (2008). Gütekriterien qualitativer Forschung. In U. Flick, E. Von Kardorff & I. Steinke (Eds.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (pp. 319-332). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Vaucher, A. (2014). Transnationale Expertenfelder als schwache Felder. Der Entwurf des ersten Weltgerichtshofs und die Entstehung eines internationalen Expertentums. *Berliner Journal für Soziologie*, 24(2), 201-226.
- Vobruba, G. (2008). Die Entwicklung der Europasozio­logie aus der Differenz national/europäisch. *Berliner Journal für Soziologie*, 18(1), 32-51.
- Vobruba, G. (2010). Intellektualität in der europäischen Integration. In J. Wienand & C. Wienand (Eds.), *Die kulturelle Integration Europas* (pp. 341-357). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Van Kammen et al. (2006). Using knowledge brokering to promote evidence-based policy-making: the need for support structures. *Bulletin of the World Health Organization* 84 (8), 608-612.
- Weingart, P. (2003). *Wissenschaftssoziologie*: Transcript.
- Weingart, P. (2011). *Die Stunde der Wahrheit?* (Vol. 3). Birkach: Velbrück.
- Weingart, P. (Ed.). (2006). *Erst denken, dann handeln? Wissenschaftliche Politikberatung aus der Perspektive der Wissens(chaft)soziologie*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Willke, H. (1998). Organisierte Wissensarbeit. *Zeitschrift für Soziologie*, 27(3), 161-177.
- Zapf, W. (1976). *Sozialberichterstattung: Möglichkeiten und Probleme*: Verlag Otto Schwartz & Company.
- Zapf, W. (1979). *Theorien des sozialen Wandels*: Verlagsgruppe Athenäum, Hain, Scriptor, Hanstein.
- Zapf, W. (1994). *Modernisierung, Wohlfahrtsentwicklung und Transformation: soziologische Aufsätze 1987 bis 1994*: Ed. Sigma.
- Zorondo-Rodríguez, F., Gómez-Baggethun, E., Demps, K., Ariza-Montobbio, P., García, C., & Reyes-García, V. (2014). What Defines Quality of Life? The Gap Between Public Policies and Locally Defined Indicators Among Residents of Kodagu, Karnataka (India). *Social Indicators Research*, 115(1),